

**Sitzung des Kulturausschusses am 22.03. 2023**

**Hier: Städtische Museen / Information zum: „Sachstand Inventarisierung“**

**Vom analogen Inventarbuch zum digitalen Sammlungsmanagement**

**Sammeln, bewahren, forschen und vermitteln** sind die permanenten Kernaufgaben eines jeden Museums. Bereits ab den 1960er Jahren, mit der Nutzung des Falkenhofes als Museum, wird in Rheine diesen Anforderungen Rechnung getragen. Derzeit verfügen die Städtischen Museen über mehr als 31.000 Objekte (1962 waren es ca. 1500) aus allen Bereichen der Kunst- und Kulturgeschichte, der Archäologie und der Volkskunde. Über diese stetig wachsende Sammlung gilt es nicht nur den Überblick zu behalten, sondern ihn primär für die Bürger der Stadt Rheine sowie für die wissenschaftliche Aufarbeitung nachhaltig nutzbar zu machen.

Ab den 60er-Jahren wurden eingehende Objekte üblicherweise mit ihren Grunddaten in Inventarbüchern sowie auf Inventarkarten erfasst. Das damalige Erfassungssystem ließ keine Schlag- oder Stichwortsuche zu. Mit dem wachsenden Sammlungsbestand wurde der Nachteil dieses Verfahrens immer deutlicher. Tausende, nummerisch angelegte Karteikarten mussten händisch durchsucht werden, sobald Fragen zu den Museumsbeständen aufkamen; ein zeit- und personalintensives Procedere.

Seit 2007/2008 erfolgt deshalb sukzessive eine Bestandserfassung mit dem digitalen Datenbanksystem „MuseumPlus“, zunächst für die Bereiche Fotografie und Archäologie. Seit Februar 2021 dann verstärkt für die übrigen Sammlungsbereiche, auch um zeitnah belastbare Planungsdaten für den Bau des Zentralmagazins Stadtarchiv/Städtische Museen liefern zu können. Dazu werden zunächst die vorhandenen analogen Informationen (Inventarbücher, Karteikarten) in die digitale Datenbank übertragen. Diese digitale Erstinventarisierung ist bereits bei 15.000 Objekten (Stand 3/2023) erfolgt.

Aufbauend auf dieser digitalen Erstinventarisierung ist die körperliche Inventur jedes Objektes im Museumsbestand erforderlich. Dieses dient dem Abgleich der Informationen sowie der Ergänzung wichtiger Objektdaten. Dieser Arbeitsschritt beinhaltet deutlich mehr als zählen, messen, wiegen. Schon aus den Anforderungen der Versicherer leitet sich die Erhebung aller Grunddaten ab, die zu einer sicheren Identifizierung eines Objektes nötig sind. Dazu gehören die Erfassung von Künstler/Objektbezeichnung, Titel, Material, Datierung, Maße sowie Fotodokumentation. Angaben zu: Zugangsart, Zustandskartierung, Erfassung des Restaurierungsbedarfes, Anbringung der Inventarnummer sowie die Erfassung des Ausstellungs- bzw. Depotstandortes sind unerlässliche Grundinformationen, die für eine nachhaltige, zeit- und kostensparende Arbeit mit dem Sammlungsbestand zwingend erforderlich sind.

An diese körperliche Erfassung schließt sich als nächste Stufe die Dokumentation an. Dabei handelt es sich um die vertiefte Erforschung des Objektes, bei der das Objekt umfassend beschrieben und in seinen wissenschaftlichen Kontext eingeordnet wird. Quellen und Literaturhinweise werden ergänzt, Ausstellungskontexte recherchiert und Provenienzforschungen betrieben. Das breit gefächerte Sammlungsspektrum der Städtischen Museen kann es erforderlich machen, dass bei dieser wissenschaftlichen Dokumentation auf externes Spezialwissen zurückgegriffen werden muss. Die dafür erforderlichen Mittel sind bereits in den Haushalt eingestellt.

Dass die Dokumentation des Museumsbestandes kein musealer Selbstzweck ist, sondern ein wesentliches Kriterium bei der Beantragung finanzieller Förderung für museale Projekte, zeigt schon allein ein Blick in die Förderrichtlinien des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

**Fazit:** Der umfangreiche Sammlungsbestand der Städtischen Museen stellt das materielle kulturelle Gedächtnis der Stadt Rheine dar. Die Bestände so aufzuarbeiten und zu dokumentieren, dass sie den Bürgern der Stadt sowie einer wissenschaftlichen Erforschung niederschwellig zugänglich gemacht werden können, ist eine grundlegende und permanente Museumsaufgabe.

### **Kulturelle Bildung im Museum: identifikationsstiftend und Forum gesellschaftlicher Teilhabe**

Die Vermittlung gehört zu den vier originären Kernaufgaben musealer Einrichtungen. In Dauerpräsentationen und Sonderausstellungen werden Inhalte auf der Grundlage vorausgegangener Forschungsarbeit ausgeführt. Diese Inhalte den Besucherinnen und Besuchern in vielfältigen Formaten zu kommunizieren ist Aufgabe museumspädagogischer Arbeit. Die beiden Handlungsstränge lauten dabei: **Erfahren und Erleben**.

Die Städtischen Museen Rheine haben an vier Standorten unterschiedliche thematische und inhaltliche Schwerpunkte, die aus variierenden Perspektiven die Stadtgeschichte Rheines beleuchten. Ausgehend von der stadthistorischen Sammlung des Falkenhof Museums samt Sonderausstellungen finden sich weitere Aspekte der stadthistorischen Entwicklung in der Abteilung Klostersgeschichte im Museum Kloster Bentlage, im Literaturmuseum Josef-Winckler-Haus, das gesellschaftliche Prozesse reflektiert, und in der Salzwerkstatt im Salzsiedehaus, die den wirtschaftshistorischen Erzählbogen der Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert spannt. Die hochkarätigen Gemälde in der Westfälischen Galerie betten den regionale Bezug des modernen Kunstschaffens im überregionalen Kontext ein. Sonderpräsentationen weiten den Blick ins Heute.

Die Aufgabe der Museumspädagogik der Städtischen Museen ist, diese Erzählstränge zusammenzuführen und Besucherinnen und Besuchern ein großes Bild von Geschichte, Kulturgeschichte und Kunst der Stadt Rheine von gestern bis heute zu vermitteln. Zielgruppenorientiert richten sich die Programme an ein heterogenes Publikum, und greifen die variierenden Kompetenzen und Bedürfnisse der Interessierten auf.

Das **Schulklassenprogramm** richtet sich an die jüngsten und jungen Museumsbesucherinnen und -besucher der vier Standorte: von Kindergartengruppen im Vorschulalter bis zu Schülerinnen und Schülern der Oberstufe. Die für unterschiedliche Altersgruppen konzipierten Programme sind Mitmachprogramme mit thematischen Schwerpunkten. Die Vermittlungssituation vor den Originalen im Museum ist kommunikativ-dialogisch und beinhaltet Phasen des selbstentdeckenden Lernens. An den Rundgang schließt ein kreatives Modul an, bei dem Techniken zum Einsatz kommen, die das Erfahrene durch eigenes Tun und Erleben festigen. Die einzelnen Programme können individuell den Unterrichtsinhalten angepasst werden. Mit dem neuen Museumsspass laden die Städtischen Museen zum Besuch aller Standorte in einem vierjährigen Zeitfenster ein. Ziel ist es, an schulische Lerninhalte angedockt, historische Themen erlebbar zu machen und in den Schulkindern das Bewusstsein für die Vergangenheit zu stärken. Auch soll über wiederholte Museumsbesuche ein Selbstverständnis der Nutzung von Museen implementiert werden. (s. Flyer: **Vier Orte. Programme für Schulen und Kitas**)

Zu den Angeboten für **Kinder und Jugendliche** gehören Kindergeburtstage, Ferienkurse und Workshops. Die Mitmachmodule stehen in diesen Veranstaltungen im Fokus. An die **Erwachsenen** richten sich die Städtischen Museen mit klassischen Überblicksführungen, Themenführungen, dem Format der Live Speaker und mit Workshops, die ein Mitmachmodul enthalten. In individuell buchbaren Führungen werden die Schwerpunkte der Rundgänge den Wünschen der Gruppen entsprechend gesetzt. Mit den **Aktionstagen** wenden sich die Städtischen Museen dezidiert generationsübergreifend an Familien. Unter dem Motto **Gemeinsam & Aktiv** finden regelmäßig an allen Museumsstandorten Familiensonntage statt. (s. Heft: **Vier Orte. Führungen und Mitmachprogramme**)

Das museumspädagogische Angebot der Städtischen Museen fließt auch in zahlreiche **Kooperationen** mit weiteren Mitstreitern im Bereich Kulturarbeit in Rheine ein. Hervorzuheben ist dabei die Zusammenarbeit mit dem Kulturservice bei der Nacht der Museen und beim NRW-Projekt Kulturrucksack.

In der Summe verstehen sich die museumspädagogischen Aktivitäten der Städtischen Museen als ein wichtiges Format um **kulturelle Bildungsmehrwerte** in breiten Bevölkerungsschichten zu etablieren und bei Bürgerinnen und Bürgern die **Identifikation** mit dem eigenen gesellschaftlichen Umfeld zu stärken.

Rheine, den 13.3.2023

## **Betreff: Hünenborg<sup>1</sup> – Historische Einordnung und Rechercheergebnisse**

Sehr geehrter Herr Dr. Lüttmann,

am 2. November 2021 hat der Kulturausschuss den Beschluss gefasst, dass man sich im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gedenken und Erinnern“ kritisch mit dem Denkmal auf der Hünenborg wissenschaftlich auseinandersetzen soll. Diesen Auftrag haben Dr. Lothar Kurz und ich gerne angenommen. Dabei haben wir uns mit der Fragestellung beschäftigt, wie das Hünenborg-Denkmal im Kontext seiner Zeit entstanden ist, welche politischen sowie ideologischen Projektionen sich im Denkmal wiederfinden lässt und wie der Ort durch die Nationalsozialisten vereinnahmt werden konnte. Auf Basis vergangener und aktueller Recherchen wurden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gedenken und Erinnern“ folgende „öffentlichkeitswirksamen“ Veranstaltungen durchgeführt, die über den Ort und seine Geschichte informierte:

- Öffentliche Führung am 22. Oktober 2022 (ca. 40 Teilnehmer)
- Vortrag in der VHS am 16. Februar 2023 (ca. 70 Teilnehmer)

Zur Hintergrund- und Baugeschichte der Hünenborg hatte Dr. Lothar Kurz bereits 2006 für die hiesige Schriftenreihe „Rheine: gestern, heute, morgen“ einen sehr ausführlichen Beitrag verfasst.<sup>2</sup> Kern meiner Recherchen war die Vereinnahmung der Hünenborg durch die Nationalsozialisten. Diese Ergebnisse werden im Frühjahr 2023 in „Rheine: gestern, heute, morgen“ Nr. 89 veröffentlicht werden.

Der politische Auftrag ist erstmal bearbeitet worden. Alles weitere muss vorerst von der Politik entschieden werden. Die politischen Beschlüsse würden wir dann abwarten, bevor wir weiter tätig werden – zum Beispiel bei der Erstellung von Texten für Informationen vor Ort. Auch bei der weiteren Aufarbeitung des historischen Ortes Hünenborg stehen wir gerne zur Verfügung.

---

<sup>1</sup> Es wird an verschiedenen Stellen die Bezeichnung „Hünenburg“ oder „Hünenborg“ in historischen Quellen verwendet. Wir haben uns hier vorerst für eine Schreibweise entschieden.

<sup>2</sup> Siehe: Lothar Kurz: Sagen, Grabungen, Dokumente, Ereignisse und Diskussionen rund um die Hünenborg; in: RGHM 56. Ausgabe- Heft 1/2006, S. 90-115.

## **Wesentliche Ergebnisse in Kürze**

Das Hünenborg-Denkmal auf dem Thieberg ist in einer Zeit entstanden (1925-1927), als die antidemokratischen, rechtsgerichteten Strömungen in der Weimarer Republik an Zulauf gewannen. Der Kriegerbund Rheine, der fokussiert den Bau des Denkmals vorantrieb, kann als monarchistisch-militaristischer Repräsentant dieser politischen Strömung gesehen werden. Als einstige, germanische Weihestätte verklärt, vereinte das Denkmal völkisch-nationalistisches Gedankengut.

Mit diesem Hintergrund hatten die Nationalsozialisten keine Schwierigkeit, den Ort auch schon vor 1933 zu nutzen und ab 1933 ganz für sich und ihre Zwecke zu vereinnahmen. Massenwirksam haben die Nationalsozialisten bis 1944 am „Kriegerehrenmal“ auf der Hünenborg Aufmärsche durchgeführt.

Folgende Veranstaltungen fanden durch die Nationalsozialisten fast jährlich an der Hünenborg statt:

- Heldengedenktag (März)
- Sommersonnenwende (meist Juni)
- Feier zum 9. November
- Wintersonnenwende (Dezember)

Außerdem:

- Weißen der HJ und BdM
- Heldenverehrung (z.B. Schlageter, Hindenburg))
- Fahnenweißen

## **Offene Fragestellungen**

- Benennung: Ehrenmal? Denkmal? Mahnmal?
- Feuerschalen? Ja oder nein?
- Informationen vor Ort über den Ort? Wie informieren? Wer soll diese Informationen zusammentragen?
- Erneuerung der alten Tafel (1896 und 1986) mit anderen Materialien?
- Allgemeine Aufwertung des Ortes?

Rheine, den 13.3.2023

André Schaper und Dr. Lothar Kurz

„Gedenken und Erinnern“: Historiker führen Gästegruppe zur Hünenborg

# Ein Denkmal im Laufe der Zeit

**-me-RHEINE.** Zu einer Reise durch die lange Geschichte der Hünenborg luden am Samstagvormittag André Schaper und Lothar Kurz ein. Beginnend im Spätmittelalter führten die Historiker Interessierte im Rahmen des Arbeitskreises „Gedenken und Erinnern“ über das Gelände des Thiebergs und nahmen die jüngere Geschichte des Denkmals in den Fokus. Diesen Umbenennung hatte im Stadtrat jüngst eine neue Debatte entfacht.

Erstmals schriftlich erwähnt wurde die „Hünenborch“ in einem Kaufvertrag von 1490. Archäologische Grabungen der vergangenen Jahrzehnte lassen eine Befestigungsanlage aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit vermuten. Im Dreißigjährigen Krieg war der Thieberg 1647 Schauplatz kaiserlicher Artilleristen, die hessische Truppen auf dem gegenüberliegenden Waldhügel beschossen. Noch heute gäbe es vereinzelte Funde von Munition in diesem Gebiet.

Ab 1924 gab es erste Überlegungen, den Gefallen des Ersten Weltkriegs – aus Rheinestrafen 780 Soldaten – ein Ehrenmal zu widmen. Geratene konservative und kaiserliche Kräfte trieben dieses Vorhaben voran.

Als Ort einigte man sich aus „nationalistischer Germaunenliebe“ auf die Hünenborg, wo das Denkmal 1927



André Schaper und Lothar Kurz (1. und 2. v. l.) führten eine Gruppe Interessierter zur Hünenborg und nahmen dabei die jüngere Geschichte des Denkmals in den Fokus. Foto: Remberg

errichtet wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts hatten Autoren eine germanische Opferstelle auf dem Thieberg vermutet, was sich später historisch als falsch herausstellte.

Als „Legoverision von Stonehenge“ sorgte der Entwurf des Ehrenmals mit seinen heidnischen Elementen bei der katholischen Bevölkerung für Kritik. Als anstößig sah man vor allem das Eiserne Kreuz im Zentrum der Anlage, das anstatt eines Christlichen gewählt wurde. Das Mahnmal in seiner ursprünglichen Bedeutung könne man durchaus als völlig unbekannt. In den 1930er Jahren war die Hünenborg immer öfter Schauplatz nationalsozialistischer Feiern. So beging man in Anknüpfung an das vermeintlich germanische Erbesonnenwendfest und Helldengedenktage wie den 9. November. Dieses Datum spielt auch in der Geschichte der Hünenborg eine unrühmliche Rolle. Am 9. November 1938 tra-

fen sich Nationalsozialisten am Ehrenmal um nur wenige Stunden später am unteren Ende des Thiebergs die Synagoge in Brand zu setzen.

Das Gelände sollte trotz seiner belasteten Geschichte nicht gemieden werden, waren sich Schaper und Kurz einig. Vielmehr sei eine Demokratisierung des Denkmals wichtig. Ihre Führung sah sie daher als historisch-fundierten Beitrag zu der aktuellen Frage der Neuwidmung des Denkmals.

# Der Weg vom Ehren- zum Mahnmal?

Von Angelika Pries

**RHEINE.** Mit dem Thema „Das Denkmal auf der Hünenborg – Fakten über seine Geschichte, Fragen an seine Zukunft“ hatten die beiden Referenten Lothar Kurz und André Schaper offenbar das Interesse vieler Bürgerinnen und Bürger geweckt, wie am Donnerstagabend die gut gefüllte Ignatz-Bubis-Aula der VHS bewies. Eingangs erläuterte Schaper, dass der Anstoß für den Vortrag eine Initiative aus den Reihen der Partei „Die Linke“ im Herbst 2021 war mit dem Ziel eines kritischeren Umgangs mit dem Steinkreis auf dem Thieberg.

Daraus entstand die Bitte und der Auftrag an den Arbeitskreis „Gedenken und Erinnern“, als Voraussetzung für weitere politische und gesellschaftliche Überlegungen ein Informationsangebot für die breitere Öffentlichkeit bereitzustellen. Am Vortragsabend machten viele Fotos, auch aus der Sammlung Heckhuis, und besonders die von Heinz Schulte aufgearbeiteten Originalfilmaufnahmen von der Einweihung des Denkmals das Thema anschaulich.

Im ersten Teil des Vortrags berichtete Kurz über die Spurensuche über die Geschichte des Ortes von der ersten Nennung einer „hunenborch“ über archäologische Hinweise auf den Bestand einer frühmittelalterlichen Volksburg, die militärische Nutzung im Dreißigjährigen Krieg bis hin zur Vermerkung im preußischen Urkataster 1830. Als in den 1920er Jahren auch in Rheine in den deutsch-völkischen Kreisen, vor allem im Kriegerbund, der Gedanke an ein Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs aufkam, erledigte sich die Diskussion um den Standort, in Rheine wie immer auch eine



Das Hünenborg-Denkmal auf dem Thieberg steht im Mittelpunkt einer Diskussion über den angemessenen Umgang mit dem problematischen geschichtlichen Erbe.

Foto: Rapreger



Gut besucht war der Vortrag der Historiker Lothar Kurz und André Schaper über die Geschichte des Hünenborg-Denkmals in der Ignatz-Bubis-Aula der Volkshochschule.

Foto: Pries

Frage von rechts/links der Ems, durch den Vorschlag der Hünenborg durch den Heimatverein.

Kurz stellte im Folgenden dar, dass die vom Rheiner Maler Carl Mordfeld entwickelte Gestaltung des Ehrenmals als monumentaler, quasi archaischer Steinkreis mit einem an einen Altar erinnernden Steinblock in der Mitte als zu „heidnisch“ empfunden wurde. Auch das ursprünglich christliche Tatenkreuz auf dem Block verführte nicht alle. Die Anklänge an das preußische „Eiserne Kreuz“ sind überdeut-

lich. Das Monument bot Platz für die Erinnerung an wichtige Schlachtorte und an die 780 Gefallenen aus Rheine.

Die Gestaltung der Einladung zur Einweihung des Denkmals zeigt, dass den Erbauern die Anklänge an die germanische Vergangenheit des Ortes aber entgegenkam. Das, so machte im weiteren Verlauf des Abends Schaper deutlich, bot eine Steilvorlage für die Nutzung des Ortes durch die Nationalsozialisten für ihre Zwecke. Durch viele Zitate aus den in Rheine auf der Hünenborg von 1933 bis 1944 gehaltenen Reden ver-

deutlichte er, dass das Monument der absolut geeignete Ort für die im NS regelmäßig abgehaltenen ideologischen Feiern darstellte.

Das Erleben der „Volksgemeinschaft“ in Massenaufmärschen zum „altgermanischen Totenring“ sollte die Menschen, speziell die Jugend, auch emotional für den NS einstimmen. Aus dem Volkstrauertag wurde ein Heldengedenktag, dazu kamen spezielle NS-Veranstaltungen wie die Sonnwendfeiern. „Feuerreden“, auch vom damaligen Leiter des Dionysianum, Fackeln und Fahnenaufmärsche boten auch in Rheine das schauerliche Szenario zunächst für Jubelfeiern, später im Krieg für Durchhalteparolen.

Besonderen Wert legte Schaper auf die Darlegungen zu den Feiern zum 9. November, der für den NS der Gedenktag für die „Gefallenen“ für die „Bewegung“ beim Hitlerputsch von 1923 war, verglichen mit den Opfern der Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Der Abend des 9. November 1938 endete nach der Feier mit der Reichspogromnacht und mit dem An-

zünden der Synagoge.

In den 1960er Jahren wurde nach einigen Diskussionen über eine angemessene Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkriegs das Denkmal durch eine inzwischen gestohlene Bronzetafel mit schlichter Inschrift ergänzt. Die Sensibilität für den Ort wurde 1986 geweckt durch Liesel Petersen, im Rat für die Grünen. Nach der Diskussion um die Fragwürdigkeit einer ebenfalls dort angebrachten wilhelminischen Bronzetafel von 1896, die künftige Geschlechter „zur Nacheiferung“ aufruft, wurde diese durch eine Tafel ergänzt, die betont, das Denkmal diene „zur Mahnung“.

Damit war die zentrale Fragestellung angesprochen, die auch den heutigen Diskurs leitet, die angedachte Umwidmung vom „Ehrenmal“ zum „Mahnmal gegen den Krieg“. Detailfragen zur Gestaltung des Geländes und die Art der Vermittlung von Informationen vor Ort müssen folgen. Eine „Schleifung“, so auch eine Aussage aus dem Publikum, schien wohl allen Anwesenden keine Option zu sein.

zu Niederschrift KA/007/2023, TOP 3 Informationen der Verwaltung-Anlage 4

NEUAUSRICHTUNG KULTUR IN RHEINE  
— ZEITPLANUNG —

<b>22.03.2023, 17:00 Uhr, Ratssaal</b>	<b>Sitzung Kulturausschuss</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Information Fahrplan/Ablauf Neuorganisation des Kulturbetriebes</li></ul>
<i>23.03.2023, 17:00 Uhr, Ratssaal</i>	<i>Sitzung Betriebsausschuss Kloster –fällt aus-</i>
<b>12.05.2023, 16:00 Uhr, Ratssaal</b>	<b>Sondersitzung: Gemeinsame Sitzung Kultur- und Betriebsausschuss</b> Vorberatung zum neuen Eigenbetrieb/Fachbereich Kultur
<b>16.05.2023, 17:00 Uhr, Ratssaal</b>	<b>Rat der Stadt Rheine</b> Grundsatzbeschluss zur Neuausrichtung (Eigenbetriebsauflösung zum 31.12.2023 geplant; Gründung neuer Eigenbetrieb bzw. Fachbereich)
<b>ab 17.05.2023</b>	<b>Stellenausschreibung</b> mit Hinweis auf Termin für Auswahlgespräch
<b>Juni 2023</b>	<b>Vorstellungsgespräche</b>
<b>08.08.2023, 17:00 Uhr</b>	Sondersitzung HDF oder Rat Bestätigung Personalentscheidung Leitung Kultur
<b>Geplante Umsetzung zum 01.01.2024</b>	